

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insektionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Gegen die Jesuiten!

(Petition des Gemeinderathes von Marburg an das Abgeordnetenhaus.)

„Hohes Haus! Der Völker Wohl, der Staaten Gedeihen, ihr Ansehen, ihre Macht ist bedingt durch den Frieden nach Außen, wie nach Innen. Mit wahrer Herzenserhebung sieht man in unserem Vaterlande unter den Segnungen des äußeren Friedens alle Zweige des Handels, der Industrie, der Gewerbe und die Bodenproduktion gedeihen, den Wohlstand reich erblühen.

Jedoch auch der Frieden in den Herzen der Völker soll gefestigt werden.

Damit dies geschehe, ist es nothwendig, daß statt des ewigen Kampfes endlich einmal das Banner der Eintracht sich entfalte; denn nur unter diesem allein kann die Aufklärung wirksam sich entwickeln. Die Lehre der allumfassenden Liebe muß sich Bahn brechen, um entgegenzutreten den Männern, welche den Donnstrahl nur, den Fluch als Waffe gebrauchen, die nur Haß und Unfrieden in die Welt streuen, die stets dahin nur streben, durch der Völker Ohnmacht ihr eigenes Ansehen zu stärken, einzig und allein bemüht, ihre Interessen in den Vordergrund zu stellen, die nicht Bürger des sie ernährenden Staates, nur blinde Rächte des Unsehlbaren sind.

Jetzt, wo Dank den Schulgesetzen der Bildung des Geistes und des Herzens eine Straße geöffnet wurde aus den Städten hinaus in das freie Land, wo den Völkern die reichsten Quellen des Wissens erschlossen werden, wo die Macht des Klerus, insofern derselbe seine Aufgabe verkennt, in die gehörigen Schranken gewiesen wird, wo endlich die Fesseln sich lockern, die Schule und soziales Leben umstricken, droht dem geliebten Vaterlande

ein Gewittersturm, der, wenn nicht rechtzeitig abgelenkt, vernichtend wirken würde, als Elementarereignisse in ihrem fürchterlichsten Schrecken. Dieser Sturm würde nicht der Hände Fleiß, er würde den Geist verderben und unnachten, den Samen des Unfriedens streuen in die letzten Glieder des Staates, in die Familien.

Die Gefahr, die uns bedroht, erblicken wir in der beabsichtigten Niederlassung der von Italien und Deutschland zu verweisenden Mitglieder des Jesuitenordens; daher die Vertretung der stets treu ergebenen Stadtgemeinde Marburg in Besorgniß um das Wohl Oesterreichs und seiner Völker die Bitte wagt:

Das hohe Haus der Abgeordneten geruhe, ein Gesetz zu erwirken, dem zufolge den Mitgliedern des Jesuitenordens der Uebertritt nach Oesterreich und die Erwerbung von Besitz daselbst, dem Orden der Aufenthalt in Oesterreich untersagt, sowie die bereits bestehende Kongregation aufgehoben wird.“

Zur Geschichte des Tages.

Wie haben sich die regierungsfreundlichen Blätter abgemüht, die Versöhnlichkeit der Bischöfe anzupreisen! Die Denkschrift, welche von letzteren jetzt veröffentlicht worden zeigt, auf welcher Grundlage der Friedensstempel aufgeführt werden soll: das Konfordat wäre der einzig sichere Boden und zur Einweihung müßten die Schulgesetze geopfert werden!

Die Nationalversammlung in Versailles hat die ganze Vorlage des Militärgesetzes angenommen. Die allgemeine Wehrpflicht gefällt und in den Rahmen des alten Konfessionsystems hineingezwängt — das ist die

viel besprochene Wiedergeburt des französischen Heeres.

Das Erstarren des Aufstandes in Spanien kann auch von der neuen Regierung nicht mehr geläugnet werden. Die Karlisten haben nach einer amtlichen Meldung aus der Hauptstadt „zum ersten Male“ den Kampf mit den Regierungstruppen angenommen und sich fünf Stunden lang geschlagen.

Vermischte Nachrichten.

(Amtsniederlegung.) In Berlin haben siebenzig Bezirksvorsteher zugleich ihr Amt niedergelegt, weil sie betreffs ihrer Verpflichtung, in Sachen der Miethsteuer Nachforschungen vorzunehmen, anderer Meinung waren, als der Magistrat.

(Ausstellung der österreichisch-ungarischen Nationaltrachten.) Schneidermeister Bernhard Strasschitz in Prag hat der Generaldirektion der Wiener Weltausstellung den Plan vorgelegt, eine Ausstellung sämtlicher österreichisch-ungarischen Volkstrachten zu veranstalten und zwar in einem Zubau, welchen Strasschitz auf eigene Kosten bauen läßt. Dreihundert künstlerisch ausgeführte Wachfiguren sollen als Träger der Kostüme dienen und würde dieses Bild vervollständigt durch nationale Geräthe, Waffen, Werkzeuge und Erzeugnisse der Volksindustrie.

(Vereinswesen in Oesterreich.) Im Jahre 1867 gab es in Oesterreich 4344 Vereine; 1870 belief sich diese Zahl auf 6536 und waren darunter: Vereine zur Förderung der Rohproduktion, des Handels, der Gewerbe und der Industrie 240, Kranken- und Leichenvereine, Unter-

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung.)

„Was — wirklich nur der vergessenen Mittheilung wegen haben Sie sich den Weg gemacht und bis jetzt gewartet?“ fragte Reichardt mit einem Lächeln voll halben Zweifels und führte den Gast nach dem Parlor zurück.

„Wollten Sie nicht auch nebenbei hören, zu welchem Punkte meine Verhandlungen mit der „Gnädigen“ geführt?“ fuhr er launig fort, als ihn ein Blick durch den Raum versichert, daß sie allein waren.

„Hatte nicht daran gedacht!“ erwiderte Meißner, den Kopf schüttelnd, „jetzt allerdings sehe ich, daß etwas darauf ankommt, ob Sie noch dasselbe Interesse für das Geschäft Ihres Prinzipals haben, als früher!“

„Etwas Geschäftliches?“ fragte der Andere aufmerksam, „ich werde immer mein Interesse für Frost's bewahren, Meißner, selbst wenn ich

bereits aus ihrer Offize geschieden wäre, was noch nicht einmal der Fall ist.“

„So hören Sie eine Minute und thun Sie dann, was Ihnen gut dünkt; nennen Sie mich auch einen Esel, wenn Sie wollen, daß ich erst jetzt damit herausrücke“, sagte der Kupferschmied, sich vorsichtig umsehend und dann nach einer der Fenstervertiefungen gehend.

„Seit Sie von Johnson's weg sind“, fuhr er fort, nachdem ihm Reichardt mit einiger Befremdung gefolgt war, „scheint der alte Blad sein besonderes Vertrauen auf mich übertragen zu haben. Ich muß wenigstens jeden Abend vor dem Geschäftsschlusse zu ihm kommen und er hat immer einige besondere Aufträge für mich. Als ich heute Abend nach der Offize kam, sitzt der alte Mann bleich wie der Tod vor einem Briefe, der eben angekommen sein mußte und steht, als er mich sieht, von seinem Sessel auf, als könne er kaum seinen Reinen trauen. „Will, holen Sie mir rasch einen Wagen“, sagte er, „lassen Sie sich aber vor den Anderen nichts Besonderes anmerken!“ Als ich aber mit dem Wagen zurück bin, liegt der Alte mit dem Kopfe auf seinem Pulte und weiß von sich selbst nichts. Zum Glück war der Doktor nebenan zu Hause, der ihn wieder zu einer Art halber Besinnung brachte, sich aber dann

auch gleich mit ihm in den Wagen setzte und den Kranken nach seinem Quartier schaffte. Ich hatte mir nichts anmerken lassen sollen, sagte also auch dem Doktor von dem Briefe nichts; schickte aber den Porter fort, um Einen von den jungen Johnson's aufzutreiben — der alte Herr liegt schon seit einer Woche hart krank — von denen war aber wie gewöhnlich kein Einziger daheim und so hielt ich es für das Beste, selbst einmal in den Brief, der offen dalag, zu sehen. Ich bin noch immer schlecht in meinem Englischen beschlagen, aber ich buchstabirte doch so viel heraus, daß das Schiff Mary Lee zu Grunde gegangen und nur die Mannschaft gerettet worden sei, daß die telegraphische Depesche darüber, allem Anscheine nach im Interesse einer Versicherungs-Kompagnie, die irgend einen Schlag auszuführen beabsichtige, zurückgehalten werde und daß jeder an der Ladung Betheilte am Besten thue, sofort nach dem Rechte zu sehen. Ich wußte nicht ob ich nicht mit jedem Worte, das ich über den Inhalt redete, mehr verderben, als gut machen konnte und ließ die Schrift, wo sie war und wo sie morgen früh doch von den Johnson's sogleich entdeckt werden muß. Als Sie zu mir kamen, vergaß ich über Ihrem blaffen Gesichte sogar die ganze Geschichte und erst später fiel mir ein, daß Frost's an der Sache wohl ebenso betheiligt sein könnten, als

stüßungs- und Pensionsvereine 1251, reine Wohltätigkeitsvereine 295, Versicherungs-, Spar-, Spiel-, Vorschuß- und Aktienvereine 3679, Konsumvereine 287, Vereine zur Beförderung der Künste und Wissenschaften 1098, Lese- und Geselligkeitsvereine 858, politische Vereine 156, sonstige Vereine 692. Die Steiermark zählte 1867 167 Vereine; 1870 hatten sich diese schon um 155, darunter 8 politische, vermehrt.

(Zum fünften österreichischen Lehrertag) Der Lehrerverein „Volkschule“ in Wien hat beschlossen, auf dem nächsten österreichischen Lehrertag die Beratung über folgende Fragen in Anregung zu bringen: 1. Der naturgeschichtliche Unterricht muß erweitert werden, allenfalls auf Kosten der Dogmenlehre, welche ohnedies im Gegensatz zur Wissenschaft steht. 2. Erscheinen dem Lehrerstande die Pensionsbeträge, welche man mit Ablauf des Jahres 1871, respektive mit dem Eintreten der neuen Verhältnisse den pensionierten Landschullehrern ausgesetzt hat, gerecht und billig? 3. Der Religions-Unterricht soll kein obligatorischer Gegenstand der Volkschule sein. 4. Wie wird der Zeichen-Unterricht rationell betrieben? 5. Erscheinen die gegenwärtigen Lehrergehälter, namentlich mit Rücksicht auf die stets wachsende Theuerung aller Lebensmittel in den Großstädten, angemessen? 6. Was hat die Regierung zu thun, um die Schulgesetze und die diesbezüglichen Vorlagen den Bedürfnissen der Schule entsprechend abzufassen? 7. Was soll in der Volkschule gelehrt werden, und wie soll es gelehrt werden?

Warburger Berichte.

(Ein Passauer Brief.) L. R. Zimmermann hat an den Verfasser und Absender der bekannten Adresse, Herrn Johann Reischnigg in Schleinitz, folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Gesinnungsgenosse!

Aus den öffentlichen Blättern erfuhr ich den Inhalt einer Adresse, welche Sie und eine Anzahl untersteirischer Gesinnungsgenossen an den Magistrat der Stadt Passau richteten, als derselbe mir das Bürgerrecht erteilt hatte.

Ich sehe in dieser aus dem Kerne des Volkes hervorgegangenen Kundgebung eine doppelt theuere Bürgerschaft dafür, daß die Prinzipien, denen ich diene, unwiderstehlich in alle Gesellschaftsschichten eindringen und schließlich triumphieren werden.

Ich sehe darin ferner ein schönes Zeichen,

daß Sie und Ihre Genossen deutscher wie slowenischer Zunge um der großen allgemein-menschlichen Kulturinteressen willen die Nothwendigkeit des innigsten, geistigen Verbandes mit dem deutschen Volke erkennen, — daß weder der Inn- noch der Blutstrom des Jahres 1866 Sie von jenem Volke zu scheiden vermag, welches meiner festen Ueberzeugung nach dereinst den großen Kampf um politische, soziale und religiöse Befreiung siegreich entscheiden wird.

Ich drücke Ihnen Allen im Geiste die treuen, arbeitgewohnten Hände und danke Ihnen herzlich für Ihre liebevolle Theilnahme an meinem Geschehe. Ich bedauere endlich, daß der Ausdruck jener Theilnahme der k. k. Staatsbehörde Veranlassung gab, ihre gegenheilige Meinung in Form einer „strafgerichtlichen Verfolgung“ zu äußern. Empfangen Sie und Ihre Genossen den brüderlichen Gruß und Handschlag Ihres treuen L. R. Zimmermann.“

In der Beilage zu diesem Schreiben heißt es: „Von einer abermaligen lebensgefährlichen Krankheit genesen, komme ich erst heute (15. Juni) dazu, Ihnen und den anderen Freunden für Ihre Adresse an den Passauer Magistrat zu danken. . . Die Adresse, sowie Ihre Maßregelung wurde in mehreren deutschen Blättern besprochen und Ihr wackerer freier Mannesmut auf das Beifälligste anerkannt.“

Leider hat meine Krankheit (Magengeschwür mit furchtbarem Bluterbrechen) mich sehr in meiner Arbeit gehindert. Diese Krankheit ist eine Folge jenes Leidens, welches mich schon im Februar 1871 dem Tode nahe brachte, als man mich trotz eifriger Winterkälte gewaltsam von Graz nach Wien und dann nach Dedenburg transportierte. Der Ausspruch hiesiger Aerzte lautet einstimmig dahin, daß ich es nur meiner außergewöhnlich starken Natur zu danken habe, daß ich diesen Anfall (es ist nun der dritte) überlebt.

Ich selbst hatte alle Hoffnung aufgegeben und erwartete das Ende mit heiterer Ruhe. Aber ganz plötzlich trat eine erstaunliche Besserung und eine solche Lebenskraft ein, daß ich drei Tage nach der schlimmsten Krisis schon einen — Spaziergang machte.“

(Besoldung der städtischen Sicherheitswachmannen.) In der letzten Sitzung des Gemeinderathes kam auch das Gesuch der städtischen Polizeimänner zur Verhandlung. Herr Nagy beantragte im Namen der 1. Abtheilung:

„Obgleich nicht in Abrede gestellt werden kann, daß die Theuerung von Tag zu Tag zunimmt und die Wittskeller bei steter Zunahme

der Bevölkerung immermehr in Anspruch genommen werden, so ist dies nicht nur hier, sondern in allen Städten der Fall. Nachdem sich jedoch die Theuerung auch auf die Kleidung und Wohnung ausdehnt, mit welchen dieselben versorgt sind, ihre Löhnungen aber jenen in größeren Orten wenigstens gleichkommen, so wären dieselben mit ihrem Gesuche abzuweisen; doch soll jenen, welche nachweisen, daß sie hier durch drei Jahre ununterbrochen und tadellos gedient haben, zur Aneiferung im Dienste eine tägliche Aufbesserung ihrer Löhnung mit 10 kr. vom 1. Juli 1872 an in Aussicht gestellt werden.“

Diesem Antrag wurde ohne Verhandlung beigestimmt.

(Gasbeleuchtung.) Die Kommission zur Kontrolle der Gasbeleuchtung stellte in der letzten Sitzung des Gemeinderathes durch ihren Obmann Herrn Dr. Kozmuth folgende Anträge:

1. Nach Inhalt des § 3 des Gasbeleuchtungsvertrages vom 18. März 1869 werden dem Gasbeleuchtungsunternehmer zum Anzünden der Laternen vierzig Minuten Zeit gestattet, wodurch es geschieht, daß insbesondere an trübigen Tagen völlige Finsterniß eintritt, bevor alle Laternen angezündet worden. Es wird demnach die Kontrollkommission ermächtigt, die Zeit zum Anzünden der Laternen und eben so zum Auslöschenden derselben eine halbe Stunde früher, als bisher üblich war, festzustellen.

2. Zur leichteren Kontrolle der öffentlichen Flammen haben sämtliche Laternen eine fortlaufende, bequem sichtbare Numerirung zu erhalten. Die Kontrollkommission habe mit Herrn Graf die Numerirung festzusetzen, über die einzelnen Standpunkte ein Protokoll aufzunehmen und Vorkehrung zu treffen, daß die ganznächtigen Laternen mit rothen Biffen und die halbnächtigen mit schwarzen transparent versehen werden.

3. Der Unternehmer werde aufgefordert, die im Vertrage vorgesehene Probeflamme in einem demselben anzuweisenden Lokale des Rathhauses binnen vier Wochen vom Tage der Einräumung an bei einem sonstigen Pödale von 100 fl. aufzustellen.

4. Da an den Abenden des 26. 27. und 28. Februar 1872 je 50 Gaslaternen, mithin zusammen 150 — an den 21 Abenden des Monats März je 49, mithin zusammen 1029 — an den 20 Abenden des Monats April je 48, daher zusammen 960 — an den 13 Abenden des Monats Mai je 48, daher zusammen 624 — im Ganzen 2763 Gaslaternen aus Verschulden

Black oder Johnsons und daß ich Ihnen jedenfalls noch ein Wort darüber sagen müßte —

„Und wo ist der Brief jetzt — wird ihn nicht der alte Black längst haben holen lassen?“ unterbroch ihn Reichardt eifrig.

„Der Alte ist noch immer nicht ganz bei rechter Besinnung“, erwiderte der Andere, „ich fragte in seinem Hause nach, ehe ich hierher ging und gerade deshalb habe ich Ihnen jedes Wort von der Geschichte erzählt.“

Reichardt machte sichlich erregt einen raschen Gang durch das Zimmer.

„Ich muß das Papier selbst sehen, Meißner“, sagte er, plötzlich stehen bleibend; „Frost's sind wirklich zu einem großen Theile an der Ladung der Mary Lee betheiligt und was geschehen kann, um einen Schwindel der Versicherungsgesellschaft zu verhindern, muß sofort geschehen. Dazu gehört aber wenigstens ein gegründeter Verdacht, der sich nur durch den Brief selbst feststellen läßt — können wir jetzt nach der Offize von Johnson's gelangen? der Porter schläft ja wohl im untern Raume und ein Vorwand muß sich finden —“

„Können? Natürlich können wir!“ rief der Kupferschmied, fuhr sich aber auch zugleich mit der Hand hinter die Ohren, „was dann aber, wenn der Brief morgen früh nicht mehr da ist? denn um das einfache Hineinschauen wird es Ihnen ja wohl nicht zu thun sein!“

„Hören Sie, Meißner“, rief Reichardt, den Andern bei beiden Armen ergreifend, „morgen ist der Brief wahrscheinlich nicht mehr werth als ein Stück Papier, heute aber können wir neben Frost's Kapitale wohl auch das Interesse von Johnson oder Black retten. Wagen Sie einmal für den schlimmsten Fall Ihre Stelle, Sie machen damit, wenn Sie Ihr Englisch nicht betrogen hat, den Einsatz für einen viel bedeutenderen Gewinn —“

„Vorwärts also!“ rief der Kupferschmied, seinen Hut fester auf den Kopf schlagend, „die Sache ist mir ein Bißchen spitzig, aber Sie haben wohl noch keinem Menschen zu etwas Unrechtem gerathen —“

„Und hoffe es auch niemals zu thun, verlassen Sie sich darauf!“ gab Reichardt zurück und in der nächsten Minute hatten die beiden jungen Männer scharfen Schritts den Weg nach Johnson's Geschäftshause eingeschlagen.

„Es ist kaum elf“, sagte der Kupferschmied, welcher an der nächsten Laterne seine Uhr gezogen hatte, nachdenklich, „und wahrscheinlich ist der jetzige Porter, der seine Abende gern lange benutzt, noch nicht einmal zu Hause. Wir könnten uns wohl, wenn wir nicht zwei oder drei Stunden warten wollen, einen Weg von dem Hinterhause nach der Offize bahnen, könnten aber auch

dabei als ganz ordinäre Einbrecher abgefaßt werden — wenn's aber durchaus sein müßte —“

„No, no!“ erwiderte Reichardt, der sich über den todesverachtenden Ton von Meißner's letzten Worten eines Lächelns nicht erwehren konnte, „wir sind die Personen, von denen jetzt Alles abhängt und dürfen uns deshalb keiner unnötigen Gefahr aussetzen. Sehen wir, wie wir die Sachen finden und nehmen dann unsere Maßregeln — vorläufig vertraue ich auf gutes Glück; die ganze Sache ist zu sonderbar an mich gekommen, als daß ich einen Fehlschlag sehr fürchten sollte!“

„Auch ein guter Glaube — aber nur los; einmal eine Sache unternommen bin ich zu Allem fertig!“ brummte der Kupferschmied und schweigend setzten Beide nebeneinander ihren Weg fort.

Die Straße war völlig menschenleer, als Reichardt und Meißner ihr Ziel erreichten und Letzterer, der mit einem Entschlusse fertig geworden zu sein schien, begann ohne Zögern an einer der großen Thüren zu pochen; aber nur ein lautes gewaltiges Bellen antwortete.

„Ob uns das Vieh nicht einen Strich durch die Rechnung machen wird?“ sagte der Kupferschmied, sich umkehrend; „es ist wie ein Wolf bei Nacht und will nur den Porter, der mit ihm schläft, kennen.“

„Ich meine doch, mich sollte der Kerl noch kennen“, erwiderte Reichardt herantretend; „vor

des Herrn Georg Graff gar nicht gebrannt haben, so wird demselben hiemit im Sinne der §§. 23 und 24 des Vertrages vom 18. März 1869 und des Gemeindebeschlusses vom 13. Mai 1869 eine Konventionalstrafe von zwei Gulden für Gaslaternen und Abend, mithin zusammen von 5526 fl. zur Zahlung auferlegt, wogegen die etwaigen Einwendungen oder Entschuldigungsgründe in längstens 8 Tagen einzubringen sind.

5. Herr Graff wurde in Folge Gemeindebeschlusses vom 13. Mai 1869 mit Dekret vom 30. Mai 1869 in Kenntniß gesetzt, daß die Gasbeleuchtung auf 201 Gaslaternen festgestellt sei. Dessenungeachtet ist Herr Graff der ihm obliegenden Verpflichtung, die Gasbeleuchtung auf 201 Laternen einzurichten, nicht nachgekommen. Bei dieser offenen Fahrlässigkeit und Unordnung wurde Herr Graff aufgefordert, die noch fehlenden Gaslaternen in längstens 60 Tagen bei einer sonstigen Konventionalstrafe von 5000 fl. herzustellen, wobei jedoch betont wird, daß der Stadtgemeinde Marburg nach Inhalt des § 23, D. des Vertrages das Recht vorbehalten sei, gegen den Unternehmer wegen Nichtbeleuchtung der an der festgesetzten Anzahl von 201 Laternen fehlenden Stücke mit erneuerten Geldstrafen von je 2 fl. für eine Flamme und einen Abend vorzugehen. Die Kontrollkommission werde angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Herrn Graff schon längst bekannt gegebenen Standpunkte für die einzelnen Gaslaternen beobachtet und festgehalten werden.

Sämmtliche Anträge wurden unverändert zum Beschluß erhoben.

(Vorverkaufrecht.) In der letzten Sitzung des Gemeinderathes wurde von Herrn Marco nachstehender Dringlichkeitsantrag eingebracht:

„Der löbliche Gemeinderath wolle beschließen, es sei das Vorverkaufrecht am hiesigen Marktplatz bis 10 Uhr Vormittag zu beschränken und gegen Dawiderhandeln mit Geldstrafen bis zur Höhe von 10 fl. vorzugehen.“

Nachdem Herr Marco seinen Antrag begründet und derselbe für dringlich erklärt worden, entspann sich eine längere Verhandlung, an welcher sich die Herren: Baron Rast, Bitterl von Tessenberg, Dr. Porber, Wabl und Wolf beteiligten. Alle Redner bis auf den letztgenannten sprachen sich gegen die Beschränkung der Verkehrsfreiheit aus. Der Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

(Sieben todt — Einer vermißt.) Die Pulvermühle im Retschiggraben bei Luffen

ist am 22. Juni zur Mittagszeit in die Luft geflogen. Sieben Arbeiter blieben todt, Einer wird noch vermißt. Unterlassung der nöthigen Vorsicht dürfte dieses Unglück verschuldet haben.

(Rogkrankte Pferde.) Am 22. d. M. wurden in Rothwein die rogkranken Pferde dreier Grundbesitzer vertilgt — in Folge Beschlusses einer Kommission, welche zur Untersuchung des Falles über Anzeige des hiesigen Bezirksarztes Herrn Reidinger von der Statthalterei abgeordnet worden. Unter diesen befand sich auch ein Pferd des Grundbesizers A., von welchem merkwürdiger Weise der Bezirksarzt, Herr Dr. Walter am 10. d. M. behauptet hatte, dasselbe sei rogfrei.

(156 fl. gestohlen.) Die Glashandlung des Herrn Emerich Lappeiner in der Legetthofstraße wurde zur Nachtzeit erbrochen und aus der Kasse ein Betrag von 156 fl. 10 kr. gestohlen. Die Thäter sind noch nicht entdeckt worden.

(Versammlung von Gewerbeleuten.) Am 24. Juni Vormittag 11 Uhr fand im Amtszimmer des Herrn Bürgermeisters eine Versammlung von Gewerbeleuten statt, um über die Veranstaltung einer steiermärkischen Kollektivausstellung in Wien zu berathen. Als Vertreter des steiermärkischen Gewerbevereins war Herr Dr. Tauschinski eingetroffen; er sprach über den Zweck der Weltausstellung und die Vortheile der Kollektivausstellung und wurde von Herrn Karl Reuter unterstützt. Anmeldungen zu dieser Kollektivausstellung können bis Ende Juni beim steiermärkischen Gewerbeverein gemacht werden.

Rechte Post.

In der Budweiser Diözese werden mehr als hundert Geistliche um die Staatsunterstützung ansuchen.

Von den bisher bekannten 172 Wahlen in Ungarn sind 126 zu Gunsten der Deakpartei ausgefallen. Die Wahlhandlungen gestalten sich an manchen Orten zu förmlichen Schlächtereien.

Die finanziellen Verhandlungen Deutschlands und Frankreichs sollen gescheitert sein.

Eingefandt.

Bei der am 16. Mai 1872 im Pfarrorte Birkovitz ausgebrochenen Feuersbrunst wurden 28 Wohn- und Wirthschaftsgebäude sammt allen Vorräthen an Lebensmitteln u. ein Raub der Flammen, und bei diesem furchtbaren Feuerbrande wurde auch das sämmtliche Waarenlager des hiesigen Krämers Herr Anton Tschelan im Schätzwerthe von 8000 fl. zur Asche.

Nachdem Herr Anton Tschelan alle Kunden auf das beste, schnellste und freundlichste stets bedient und sich alle Achtung, Liebe und Zuneigung bei dem Landvolke im hohen Grade erworben hat, sich aber demahlen mit seiner Familie in der unter den hier Verunglückten empfindlichst drückenden Lage befindet, so wird höflichst ersucht, Euer Wohlgeboren möge bei den Handlungshäusern eine milde Sammlung für diesen Verunglückten einleiten, damit derselbe wieder sein Handlungsgeschäft eröffnen kann. *)

Gemeinde-Vorstand Birkovitz am 16. Mai 1872.

Joseph Napast.
Gemeinde-Vorsteher.

Wird auch pfarramtlich bestätigt:

Pfarramt Birkovitz am 22. Mai 1872.

A. Nagy, Pfarrer.

* Herr Anton Tschelan in Birkovitz gehört leider zu den Nichtversicherten; die Versicherung hat man aus dem Grunde verweigert, weil sein Wohnhaus und Geschäftslokal nicht gemauert und nicht mit Ziegeln gedeckt ist. Milde Beiträge beliebe man an Herrn Pfarrer Nagy in Birkovitz zu senden, oder im Verlage dieses Blattes zu übergeben. Anm. d. Red.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 38 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 13 M. Früh und 9 U. — M. Abends.
Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.

Beschleunigte Personenzüge.

Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 50 M. Früh.
Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 50 M. Abds.

Kärntnerzüge.

Abfahrt:

Von Marburg nach Franzensfeste: 3 Uhr Nachmittag.
Von Marburg nach Villach: 8 Uhr 45 Min. Vormittag.

Ankunft:

Von Franzensfeste nach Marburg: 12 Uhr 3 M. Nachm.
Von Villach nach Marburg: 6 Uhr 32 Min. Nachmittag.

weiterem Vochen aber lassen Sie mich eine Untersuchung anstellen: ist der Porter zu Hause, so muß der Schlüssel innen stecken!"

Er wandte sich nach der nächsten Thüre, welche dem gewöhnlichen Eingang bildete, öffnete sein Taschmesser und schob dieses in das Schloß; wie überrascht aber wandte er sich wieder zurück.

„Die Thür ist offen, Meißner“, sagte er halblaut, „aber kein Schlüssel da!“

„Richtig, wieder einmal eine Lumpenwirthschaft!“ versetzte dieser herzutretend, „warum wollen die Herren keinen gewissenhaften Deutschen nehmen und stellen einen liederlichen Trisken herein! Der Mensch ist mit einem halben Stiche weggegangen und hat vergessen zu schließen!“ Er versuchte die Thür aufzudrücken, aber ein grimmes Knurren dahinter ließ ihn davon abstecken. „Ohne Spektakel wird's schwerlich abgehen“, fuhr er bedenklich fort „und die Polizei ist niemals weit von hier.“

„Lassen Sie mich nur“, gab Reichardt, die Thür fassend, zurück. Down, Watch!“ rief er in kurzem, bestimmtem Tone und das Knurren verstummte; er öffnete vorsichtig den Eingang, aber kurz vor ihm blickten ihm zwei glühende Augen aus der Dunkelheit entgegen und ein neues bissiges Knurren schien ihn zu warnen.

Nach einem eigenthümlichen Fingerschnipp und zwei schmeichelnden Worten des Eintretenden schien das Thier indessen unsicher zu werden; ein

zweifelndes, unzufriedenes Brummen ließ sich hören und als Reichardt es in bestimmter Weise lockte, kam es vorsichtig schnüffelnd heran, um indessen nach wenigen Sekunden der Untersuchung eine Art freundiges Winseln hören zu lassen und den jungen Mann zu umspringen.

Nur mit Mühe erwichte sich dieser der Erkennungslieblosungen des ungeschlachten Thieres, wandte sich dann aber, diesem die Ohren krauend, nach dem hinteren Theile des Raums.

„Seht, Meißner, rasch den Brief“, rief er, „ich beschäftige den Hund so lange und werden wir überrascht, so haben wir nachsehen wollen, weshalb die Thür hier offen gewesen ist!“

„All right, Sir!“ rief der Kupferschmied halblaut zurück und eilte die Treppe nach der Offize hinauf; der Hund hob bei dem Laute den Kopf und wurde unruhig; ein Ruf Reichardt's aber, welcher den Raum unter der Treppe öffnete und auf das Bett klopfte, brachte ihn schnell zu dem willkommenen Lager.

Nach kaum drei Minuten schon klangen Meißner's zurückkehrende Tritte, die jedenfalls leise sein sollten, obgleich jede Treppenstufe darunter krachte; noch einmal hatte der Wartende das aufmerksame Thier zu beruhigen und folgte dann rasch dem Gefährten, der ihn mit einem: „Teufelsgeschichte das! aber Alles in Ordnung!“ empfing, dann aber nach einem Rückblicke auf die unverhoffte Thür halblachend hinzusetzte: „Der Hund ist

wahrlich das beste Schloß, ich will an den Ker denken!“

Reichardt antwortete nicht und ging nur mit starken Schritten dem nächsten, noch erleuchteten Bierlokale zu, wandte sich hier nach dem unbeleuchteten Theile des Raums und nahm mit sichtlich ungeduld den erbeuteten Brief aus des Kupferschmieds Hand.

Sich auf einen Stuhl werfend, begann er langsam, als wolle er jedes Wort erwägen, die Durchsicht, während des Kupferschmieds Augen an seinen Zügen hingen; che aber noch die späten Gäste von den Anwesenden recht bemerkt worden waren, hatte sich der Lesende schon wieder erhoben, nickte dem Gefährten mit einem eigenthümlich glänzenden Blicke zu und schritt, von diesem gefolgt, wieder zur Thür hinaus.

„Es sind noch viel bestimmtere Dinge hier, Meißner, als Sie haben herauslesen können“, sagte er, als Beide die Straße wieder betreten hatten, in hörbarer Aufregung, „und der alte Blad muß einen sehr ergebenen Freund haben, um solche Mittheilungen zu erhalten; jedenfalls haben Sie heute Abend den geschicktesten Streich Ihres ganzen Lebens ausgeführt — und nun vorwärts, vielleicht ist bei Frost's noch Jemand wach!“

Fortsetzung folgt.

Marburg, 22. Juni. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 6.40, Korn fl. 8.99, Gerste fl. 8.70, Hafer fl. 2 —, Aukurup fl. 4.40, Hirse fl. 4 —, Hirsebrein fl. 6.50, Feiden fl. 8.90, Erdäpfel fl. 2.35, Bohnen fl. 5.80, pr. Meh, Weizengries fl. 15 —, Muudmehl fl. 11.75, Semmelmehl fl. 10.75, Weispohlmehl fl. 9.75, Schwarzpohlmehl fl. 7.75, Aukurupmehl fl. 7.75 pr. Cent, Feu fl. 1.30, Lagerstroh fl. 1.40, Futterstroh fl. 0.90, Strenstroh fl. 0.80 pr. Cent, Rindfleisch 24—28, Kalbfleisch 28, Schweinefleisch 1.30, Hammfleisch 21, Speck fr. 40, Rindschmalz 54, Schweine-schmalz 44, Schmeer 40, Butter 50, Topfenkäse 12, Zwiebel 10 Knoblauch 26, Krenn 10, Kümmel 48 fr. pr. Pf, Eier 4 St. 10 fr. Milch frische 16 fr. pr. Maß, Holz, hart 18" fl. 5.60, do. weich fl. 4.40 pr. Klafter, Holzkohlen hart fl. 0.54, do. weich fl. 0.26 pr. Megen.

Neue Vorthteile

bietet der
steiermärkische Gewerbeverein
 bei seiner **Collectiv-Ausstellung** den
 Herren **Gewerbetreibenden**, denen die
Landesehre
 am Herzen liegt und die deshalb die grosse
Weltausstellung 1873
 mit ihren Erzeugnissen beschicken wollen.
Kunstwerke sind nicht erforderlich,
 wohl aber tadellose Arbeit.

Prämierung
 des Einzelnen zulässig, die Prüfung seitens
 der Jury erfolgt jedoch nur auf Wunsch des
 Ausstellers.

Den Theilnehmern offerirt der Verein:
Spesenfrei die Transportkosten der Gegen-
 stände;
Spesenfrei die Platzmiete im Ausstellungs-
 raume;
Spesenfrei den Besuch des Ausstellungsplatzes;
Spesenfrei dem Mittellosen die gemeinschaft-
 liche Decoration und das Arrangement
 der Waaren in den Kästen und auf
 den Ständern des Gewerbevereines, auf
 den Wänden oder wie immer. — Bei-
 steuer hierzu ist auch von den Bemit-
 telten keine grosse erforderlich. Dem
 Unbemittelten hofft der Verein sogar
 vergüten zu können.

Spesenfrei die Kosten der Reise
 hin und zurück.

Meldungen mit Raumangabe, resp. mit
fünf Gulden Angabe, bis spätestens

27. Juni d. J., Abends 7 Uhr,
 in
Graz, Mayffredygasse Nr. 2
 eintreffend. (498)

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme bei dem
 Leichenbegängnisse unseres innigstgeliebten
 Sohnes, resp. Bruders

Albert Mayer

spricht allen Verwandten und Bekannten, so-
 wie seinen Herren Kollegen und Herrn J.
 Wolf für die prompte Bestattung der Leiche
 den wärmsten Dank aus

Die trauernde Familie.

Gänzlicher

Ausverkauf

des **Waarenlagers** von (401)
Ant. Wennig,
 Marburg, Herrengasse.

Grösste Auswahl

von

Herrenkleidern

bei

A. Scheikl.

Am 27. Juni 1872 erfolgt unwillkürlich die
Ziehung der II. Staats-Lotterie
 für gemeinsame
Militär-Vorbereitungszwecke.

In dieser Ziehung gewinnen

1 Haupt-Treffer 100.000 fl.	Silberrente mit dem Zinsen-
1 " " 40.000 "	genusse vom 1. Juli 1872,
1 " " 2.000 Stück f. vollwichtige Gulden,	
2 Treffer von je 500 "	" " " "
2 " " 200 "	" " " "
3 " " 100 "	" " " "
2 " " 1.000 "	Silbergulden
10 Treffer von je 500 "	" " " "
57 " " 100 "	" " " "
70 " " 80 "	" " " "
90 " " 60 "	" " " "
110 " " 40 "	" " " "

1000 Serien-Gewinne von je 20 Stück Silbergulden
 2000 " " " "
 dann 10 Vor- und Nachtreffer von je ein Fünftellos à 100 fl.
 des Staatsanlehens vom Jahre 1860, mit welchen noch
 insbesondere bedeutende Gewinne erreicht werden können.

Lose zu dieser reich ausgestatteten Lotterie,
 im Preise von 2 fl. 50 kr. Oesterr. Währ.
 das Stück, verkauft

Joh. Schwann,

Marburg, Herrengasse 123.

Gleichzeitig werden die am 1. Juli fälligen
Coupons ohne jeden Abzug eingelöst.

Beste, billigste, leichteste Dachdeckung.

K. k. privilegirte Rabensteiner

(499)

Dachsteinpappe.

Agentie: **Carl Huber, Graz, Hofgasse 7.**

Die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank

Kohlmarkt 4,

emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem
 Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugsscheines
 die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen, und
 außerdem ein Zinsenertragniß von

30 Franken in Gold und 10 fl. in Banknoten

zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder
 Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.

Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie d. W. fl. 400.

1 3perc. kais türk. 300 Fres. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder
 Theilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perc. kais. türk. 300 Fres. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sassen-Meiningen-Los. Haupttreffer 45.000, 15.000 südb. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. —
 Ziehungelisten werden nach jeder Ziehung franko — gratis
 versendet. (288)

Das Inspektorat

der

vaterländischen

Lebensversicherungs-Bank

und der

allgemeinen Versicherungs-Bank
„Union“

befindet sich vom heutigen Tage an
 nicht mehr Burggasse 142, sondern
Herrengasse 102, II. Stock.
 Dies zur Nachricht der Versicherten.

Das Inspektorat.

Ein Lehrling oder Praktikant

vom hiesigen Plaze wird aufgenommen bei
 (494) **J. Kokoschineg.**

Ein Monatszimmer,

nett möblirt, gassenseitig, Aussicht auf den Burg-
 platz, ist sogleich zu vergeben. (491)
 Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Ein junger Papagei

(Portugieser Amazoni), welcher spricht, ist zu ver-
 kaufen. Näheres im Comptoir dieses Blattes.